

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

303 (28.12.1916)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasseler monatl. 75 P., 1/2jährl. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2,90 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag-mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck v. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### für die europäische Kultur.

In den Briefen einer Deutsch-Französin mag eine hochgemutete kämpfende Seele, europäische Worte in unsere „plombierten Länder“ einzuführen. Und diese Einführung erfolgt nicht auf versteckten Schmuggelpfaden, nein, im hellen Licht der Tage und auf offener Straße redet die Deutsch-Französin von der Notwendigkeit einer harmonischen Vereinigung deutsch-französischen Wesens. Wenn die fürchterliche Sprache des Krieges auch noch Tod und Zerstörung in die Welt hineindrückt, hier sucht europäisches Kulturleben wieder feste Fundamente zu neuem jegensvollem Aufbau zu gewinnen. Die europäische Kultursolidarität ist bei dieser Deutsch-Französin nicht beim Lampenlicht abstrakt gedacht, sondern unmittelbar durch ständige Fühlungnahme mit den Intellektuellen aller Länder herzengewarm erlebt. Und so empfangen wir von der Themse, von der Seine, von der Rhone, von der Mar stimmungsvolle Eindrücke, die sich in unserer Phantasie zu einem Bild von der großen europäischen Gemeinschaftsarbeit zusammenfügen. Wir lauschen in diesen Briefen mit Andacht den schönen und weisvollen europäischen Nachklängen aus den Tagen, da noch nicht ein grenzüberschreitender Blutstrom Deutschland von Frankreich und England schied. Die Völker waren eben schon „zueinander unterwegs“, die Deutschen nach Paris und der Provence und die Französinen nach München und Bayreuth. „Ein ewiges Kommen und Gehen.“

Briefe einer Deutsch-Französin nennen sich diese starken, an das europäische Gewissen gerichteten Mahnworte einer tapferen Frau, die ganz die Tugenden des deutschen Wesens verkörpert hat und dieses vor dem rohen, kulturzerstörenden Wüstensturm der Alldeutschen zu retten sucht. So schreibt sie in ihrem achten Briefe:

„Ich begreife nicht, warum die wahren Deutschen nicht dagegen protestieren, daß die Alldeutschen sich Alldeutsche nennen. Sie sind doch so undeutsch! Nichts ist doch bislang undeutscher gewesen, wie Ungelehrtheit und Hochmut. Und welches Deutschtum, ich bitte dich, haben diese Allbetrieblichen Leute hinter sich? Auf welche Tradition berufen sich diese Emporkömmlinge, die nichts sind, als eine ausgefallene Generation, Ahnen und Urenkel in einem, Zyniker ohne die Entschuldigung, daß sie auf einer Insel wohnen, Anabaptisten, die ihre Wiedergeburt feiern. Etwas nicht?“

Und die Kulturwerke des deutschen Volkes gerecht wägend, sagt sie: „Doch um so bedeutender bleibt, daß Kraft seiner sich stetig veredelnden Arbeiterbevölkerung und eines Bauernstandes, der vielfach eine Adelsklasse für sich bildet, das politisch unweisse Volk dennoch in gewisser Hinsicht das demokratischste geworden war; denn wenn es auch keinen König hingerichtet hat, so wäre es dafür gegen ein „Gast-End“ schon lange in Aufruhr. Es würde rebellieren, bevor es sich, wie das herrliche London, eine ganze Stadt organisierter Slums, organisierter Verbrechertums, organisierter Glends — British Subjects auch sie — an die marmorernen Klanken schrieben ließe; oder bevor es, wie das schimmernde ewig holdselige Paris, so hinter umgürtet stünde, daß nachts die Wachen — Franzosen auch sie — Wölfen gleich das Innere der Stadt wie ein feindliches Lager beschließen. . . Und von einem solchen Volk hat eine kleine, allen vernünftigen Deutschen höchst fatale Korporation ein zielloses Plakat hinausgegeben, das uns als typisch gilt, während es die Verneinung alles dessen begreift, was deutsches Gemüt und deutscher Sinn ist. So haben diese plumpen Parforce-Germanisterei sich vermaßen, in Germaniens lauterem Angesicht freche, fremde, widerliche Züge einzuzichnen, die es bis zur Unkenntlichkeit entstellen.“

Sie teilt kräftige, schmerzende Siege aus, und diese Nachrichten vor allem denen aus die Zell, die mit ihren Schreien und Heulgeklagen larmend die Welt erfüllen. Gewiß, ein Geißelschlag trifft mitunter auch die trüg Dohindämmenden, deren Gedankenlosigkeit an der ungeheuren Wutschuld dieses Krieges teil hat, und die sogenannte gute Gesellschaft, die sich roh der unglücklichen Opfer der Bombenwürfe freut. „Ein Hofe, wie eine dunkle Säule richtet sich in mir auf gegen diese Gesellschaft, in deren Mitte ich zum letzten Male sah. Denn dies ist das einzig Gute an diesem Kriege, daß man aufträumt mit seinem Umgang und nicht länger aus diesem oder jenem lächerlichen Grunde sich mit Leuten weitersehlt, mit denen man nichts gemein hat.“

Diese Briefe unserer Deutsch-Französin sind epistolae gegen die Dummfänger unserer Zeit, gegen die Chauvinisten, Kriegspolitiker und Brunnenvergifter vom Schlage des „Matin“. Gegen die Gehblätter fordert sie förmlich zu einem Generalstreik auf und sie sucht die Matins mit Recht

nicht nur in Frankreich. Es gereicht unserer Deutsch-Französin zur besonderen Ehre, daß sie in Dresden öffentlich unter den larmenden Kundgebungen der „guten Gesellschaft“ die heberische Presse aller Länder als Mörderin der Gesellschaft denunzierte. „In jedem Lande“, so führte sie dort in starker sittlicher Erregung aus, „aber gibt es Erscheinungen, die dem „Matin“ nachzueifern, ohne ihn zu erreichen; es ist unläugbar, daß die öffentliche Meinung sich der extremsten Lüge leichter als der Wahrheit ergibt und deshalb wäre heute nichts notwendiger auf der Welt, als daß eine Session innerhalb der Presse entzündet.“

### Die Schlacht um den Frieden.

Die Viermonatschlacht an der Somme ist zu Ende. Aber ein neues Ringen hat eingesetzt, schwer und entscheidungswanger, das wohl gleichfalls die Welt monatelang in Spannung halten wird. Doch sein Ziel und Gegenstand ist anderer, erfreulicherer Art: Es geht nicht um zermalnte Dörfer, um blutgebühten Erde und zerstörte Gräben, in denen das Grauen haust, — es geht um den Frieden Europas.

Nach türmen sich vor dem Angreifer unübersehbar Hindernisse auf. Aber das deutsche Friedensangebot hat — gleich jenen überraschenden Offenstößen der deutschen Heeresleitung — erste Bresche gelegt, und zeigt sich wieder, daß der Entschluß zu notwendiger Tat instand ist, die Armee der untrennbaren zu mobilisieren: Schlag auf Schlag folgen die Vermittlungsnotiz Wilsons und im Anschluß hieran die Erklärung des Schweizerischen Bundespräsidenten, daß die Schweiz die Befreiungen der Vereinigten Staaten unterstützen. Und es scheint kaum zweifelhaft, daß die übrigen Neutralen diesen beiden folgen werden.

Freilich geht der erste Sturm nur gegen die Vorstellung der Friedensgegner, die Frage, ob überhaupt Verhandlungen eingeleitet werden sollten. Dahinter liegt die mächtig ausgebaute Hauptstellung der materiellen Friedensbedingungen. Doch welchen Erfolg würde allein der Fall der ersten Linie bedeuten, nachdem zwei einhalb Jahre lang das ganze Volkwerk unangreifbar bestand.

Doch die Neutralen haben nur ein moralisches Gewicht in die Waagschale zu werfen. Auch die bestgemeinten Vermittlungsversuche müssen scheitern, solange bei unseren Gegnern Verzichtungspläne und Eroberungsgelüsten in aller Kraft bestehen bleiben. Von dort her fällt die Entscheidung.

Im englischen Unterhause ist ein Mitglied aufgestanden, der Liberale Professor Lees Smith, der selbst als einfacher Unteroffizier an der französischen Front gestanden hat, und hat erklärt: Alle englischen Soldaten in Frankreich seien einstimmig für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Diese einfache Stimme des Frontsoldaten klingt anders als die geschwollenen Erklärungen des englischen Premierministers, die klingt vor allem glaubwürdiger. Wir sind überzeugt, daß die Soldaten keine Kulturkation sich für Eroberungsziele mit Begeisterung weiter schlagen, wenn ihnen die Möglichkeit eines billigen Friedens bekannt ist. Auch der deutsche Soldat, der für die Verteidigung seines heimischen Bodens Hebermensches geleistet hat, hält sich freiwillig mit der gleichen Opferfreudigkeit für die Pläne ins Feuer schicken lassen, die gewisse Heimtäter aufgestellt haben. Aber während wir in Deutschland sehen daß solche Eroberungsgelüsten Stimmen sich ohne Einfluß auf die Regierungspolitik in ohnmächtigen Geminen austoben, hat in England der Minister Bonar Law sich bereit, dem Abgeordneten Smith zu erwidern: Falls diese Auffassung im englischen Volke Boden gämnne, die Smith geäußert habe, würde alles von England im Kriege geopferte Blut vergebens geflossen sein.

Dennoch glauben wir, daß die Auffassung des Soldaten auch im englischen Volk an Boden gewinnen wird. Vom Sessel des Ministers sieht sich der Krieg freilich anders an als vom Standpunkt des Soldaten, der dem Schneesturm der Weihnachtstage im Freien Trost hien mußte. Sollte nicht aber das Herz des englischen Volkes doch schließlich mit größerer Wärme bei seinen Brüdern drauhen als bei den ehrgeizigen Vätern seiner Minister sein?

Auch aus Frankreich kam ein Lichtblick. Zum erstenmale hat eine bedeutende sozialistische Organisation, die Seine-Föderation, sich unter Eindruck des deutschen Friedensangebotes für Verhandlungen ausgesprochen und damit endlich den Standpunkt vertreten, welcher von Anfang an der der deutschen sozialistischen Mehrheit gewesen ist. Nach einer allerdings unbestätigten und sehr ungewissen Meldung hätte sogar Renaudel vor der Kammer eine Erklärung abgegeben, wonach die französischen Sozialisten ein Eingehen auf das deutsche Angebot verlangten.

Auch hier klingt es freilich aus dem Munde der regierenden Schicht ganz anders. Auf Verlangen des Ministerpräsidenten Briand hat der französische Senat mit 194 gegen 90 Stimmen eine Tagesordnung Cheron angenommen, die mit den Worten beginnt:

„Der Senat versichert, daß Frankreich mit einem Feinde, der sein Gebiet besetzt hält, nicht Frieden schließen kann. Er ist entschlossen, den Krieg, der Frankreich ausgenötigt worden ist, zu einem siegreichen Ende zu bringen, das würdig ist der Heldentätigkeit der französischen Soldaten, deren unsterblichem Ruhm der Senat von neuem seinen Gruß sendet.“

Mit dieser dem Konvent von 1793 nachgeahmten Pose will der Senat, will der verantwortliche Leiter der französischen Politik die Fortsetzung des Blutvergießens rechtfertigen, das nach Briands eigenem Eingeständnis Frankreich am ehesten zum Verbluten bringen wird!

Dabei weiß Frankreich, konnte es wenigstens wissen, daß ihm ein Friedensschluß ohne Beeinträchtigung seines Gebietes jederzeit freistünde. Aber eben deshalb treiben seine von Revanche- und Vergeltungsgelüsten geblendeten Staatsmänner mit den äußersten Mitteln sich und ihr Volk in eine immer wildere Kriegspolchone, um die Stimme der Vernunft zu betäuben. Doch man ist sich der Schwäche seiner Position bewußt. Es ist charakteristisch, wenn zur Kundgebung des Schweizer Bundespräsidenten ein rechtsstehendes Blatt, der „Gaulois“, bemerkt, daß derartige Kundgebungen, wenn sie sich vermehren, gefährlich werden könnten, da sie um die Kriegsführenden herum eine pazifistische Atmosphäre schaffen, die für Frankreichs Interessen verhängnisvoll sei.

Dies spricht deutlich die Angst vor dem Erwachen des Volkes. Aber dieses Erwachen kann nicht mehr aufgehalten werden, nachdem der Kampf um den Frieden zur Tat geworden ist. Seine nächste Etappe muß ein Ringen zwischen den Völkern der Entente und ihren Regierungen sein, ein Ringen, das uns in Deutschland erfreulicherweise erspart ist, weil Deutschland, das ungewillerte, barbarische, im Gegensatz zu Frankreich, England, Rußland, das Kriegsführende Land geblieben ist, in dem der Sturm der Kriegesverfärberei auf die Regierung mit einem vollen Mißerfolge endete.

Zwischen den Regierungen der Entente und ihren Völkern steht jetzt der Kampf. Offen wir, daß er mit dem Siege der Völker enden wird.

### Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

#### Im Westen Artilleriekämpfe. Schwere Niederlage der Russen und Rumänen in der großen Walachei. 8900 Gefangene gemacht.

WB. Großes Hauptquartier, Antik, 27. Dez. 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oberbogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ.

Bei Luftkämpfen küßten die Gegner 9 Flugzeuge ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am Graberka-Abchnitt nordwestlich von Zalocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurüd.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhaften Artilleriefiren längs der Höhen auf dem Ostufer der Goldenen Wisitrik geringe Gefechtsstätigkeit. Im Ditöz-Tal Artilleriekämpfe.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die neunte Armee hat in fünftägigem Ringen die starken aus mehreren verdrängten Linien zöh verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen; südwestlich von Rinnicut Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometer völlig genommen.

Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verhängter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen. Die Kämpfe waren erbittert; der Erfolg ist der Tapferkeit der Führung und vollster Eingabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt

7600 Gefangene,

27 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand der deutschen Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donauarmee beträgt über 1300. In der Dobrubitsa sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt.

Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 27. Dez., abends. (Antik.)

Am West- und Ostfront nichts Neues. In der Großen Walachei ist Rinnicut-Sarat genommen.

Nördlich des Doiran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

\*) Annette Kolb: Briefe einer Deutsch-Französin. Erich Reich, Verlag, Berlin 1916.

**Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.**

Wien, 27. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

**Oesterreich-ungarischer Kriegsschauplatz.**

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Großen Balaton nahmen die Kämpfe trotz des Auftretens beträchtlicher russischer Verstärkungen einen günstigen Fortgang. Am unteren Galmatal wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Rimnicul-Sarat haben die Truppen des Generals von Falkenhayn in fünfjähriger Schlacht die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Front des Generalsoberst Erzerhag Josef: Im Grenzraum östlich und nordöstlich von Szeged Bajardeln erhöhte Kampftätigkeit. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Geschützfeuer. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Zalocz brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 84 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

**Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Vorgehenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Türkischer Bericht.**

Konstantinopel, 26. Dez. (Amtlicher Bericht.) An der Kaukasusfront führten wir auf dem linken Flügel mit Erfolg einen Heeresangriff gegen die feindlichen Vorpostenlinien aus und erbeuteten dabei Munition, Grabenstumpfwerkzeuge und Ausrüstungsgegenstände, sowie anderes Kriegsmaterial. Unsere Truppen feierten befehlsgemäß in ihre Gräben zurück, nachdem sie außerhalb der feindlichen Stellungen zerstört und in Brand gesetzt hatten. Von den anderen Fronten ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

**Französischer Bericht.**

Paris, 27. Dez. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.) Vom Verlaufe der Nacht ist nichts zu melden außer ziemlich starker Artillerietätigkeit in der Gegend von Lihons. — Flugwesen: Im Laufe des 23. Dezember beschossen zehn unserer Flugzeuge Bahnhof und Baracken von Niesle, sowie Lager im Chopitre-Wald und im Wald von Curcamme. — Orientarmee: Es ist nichts zu melden außer Artillerietätigkeit, die im Cornabogen und in der Gegend von Monastir andauert.

Abendbericht: Sehr große Tätigkeit beider Artillerien in den Abschnitten von Bellon-en-Santerre und Fouquescourt. Heberall sonst zeitweilig aussehende Kanonade. — Belgischer Bericht: Die übliche Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der belgischen Front.

**Englischer Bericht.**

London, 27. Dez. (Amtlicher Bericht von gestern.) Eine deutsche U-Bootpatrouille in Stärke von 50 Mann näherte sich letzte Nacht unseren Linien bei Les Bœufs. 13 Mann wurden gefangen genommen, der Rest erlitt schwere Verluste. Wir drangen in die feindlichen Gräben bei Armentieres und bei Westhoek ein und fügten dem Feinde Verluste zu. Zu der Nacht zum 24. Dezember belegten unsere Flugzeuge militärische Plätze von Wichtigkeit hinter den feindlichen Linien erfolgreich mit Bomben.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

**Ein neuer Ritter des Ordens pour le Mérite.**

Berlin, 27. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Wie wir hören, hat S. M. der Kaiser dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines Unterseebootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im Unterseebootkrieg den Orden pour le Mérite verliehen.

Der mit diesem Orden ausgezeichnete Kapitänleutnant Valentiner hat mit seinem Unterseeboot nicht weniger als 128 Schiffe mit insgesamt etwa 282 000 Bruttoregistertonnen zum Sinken gebracht, darunter befinden sich ein französisches Kanonenboot, ein Transporttransportdampfer, vier Kriegsmaterialtransportdampfer, ein französisches Unterseeboot, Transportschiffe, 14 beladene Kohlendampfer. Valentiner hatte dabei zahlreiche Gefechte mit bewaffneten feindlichen Schiffen zu bestehen und eroberte dabei zwei Geschütze, die er mit heimführte. Er war es auch, der im Hafen von Finkal seinerzeit die Schiffe „Surprios“, „Gomboutoug“ und „Ducia“ zur Verankerung brachte. Nachdem er damals die feindlichen Schiffe bereits mit Erfolg angegriffen und beschossen hatte, rückte er auf etwa 4000 Meter an die Stadt heran und nahm auch die Hafenanlagen erfolgreich unter Feuer.

**Erfolgreiche Luftkämpfe.**

Berlin, 27. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Am 26. Dezember schossen unsere Jäger neun feindliche Flugzeuge ab. Hieron sind sechs hinter unseren Linien abgestürzt oder zur Landung gezwungen worden, ein weiteres liegt zertrümmert etwa 50 Meter vor unserer vorderen Linie. Der Abwurf und die Zerstörung der restlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einwandfrei durch Beobachtung auch von der Erde aus festgestellt werden. Eine ganze Reihe weiterer Abschüsse ist noch gemeldet. Sie sind in dieser Mitteilung noch nicht berücksichtigt, weil nähere Einzelheiten noch ausstehen. Wir verloren zwei Flugzeuge, eins im Luftkampf, eins durch tödlichen Abwurf. Die Hauptkampftätigkeit der Jäger spielte sich in der Sommergegend ab. Die Leistung der deutschen Jäger ist um so bemerkenswerter, als die Witterung durchwegs ungünstig war. In der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneegestöber.

**Marshall Joffre.**

Paris, 26. Dez. Agence Havas. Die Regierung hat beschlossen, Joffre in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

**Der französische Sozialistenkongress.**

Paris, 26. Dez. Agence Havas. Der Sozialistische Kongress erörterte heute vormittag die Teilnahme der Mitglieder der sozialistischen Gruppe an den parlamentarischen Arbeiten. Verschiedene Abgeordnete legten ihre persönliche Stellung zum Parlament auseinander. Der Abgeordnete Compere Morel kritisierte die Teilnahme von Sozialisten an der Regierung. Er sprach sich jedoch für die Beibehaltung von Albert Thomas im gegenwärtigen Ministerium aus, denn sein Austritt würde einen ungünstigen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben. Der Redner fügte hinzu: Im Augenblick, wo die diplomatischen Noten sich mehren, ist es von Wichtigkeit, daß Frankreich nicht entmutigt wird. Die

Stimme der Geschütze darf nicht schweigen, oder man darf nicht glauben, daß sie nachläßt.

**Ministerkrise in Luxemburg.**

Luxemburg, 27. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Das luxemburgische Ministerium hat um seine Entlassung nachgesucht. Man erwartet eine Neubildung des Kabinetts unter Ausschreibung des Generaldirektors Welter.

**Schon wieder eine Ministerkrise in Rußland.**

Amsterdam, 27. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einem hiesigen Blatt meldet die Londoner „Times“ aus Petersburg, daß Ministerpräsident Trepow in das kaiserliche Hauptquartier gereist sei und daß man in parlamentarischen Kreisen diese Reise mit wichtigen Änderungen im Kabinett in Verbindung bringe.

**Eröffnung des rumänischen Parlaments.**

**Die Thronrede.**

Jassy, 26. Dez. (Agence Havas.) Die Thronrede bei Eröffnung des rumänischen Parlaments führte aus, daß die Lebensinteressen, die Interessen der Rasse und der Zukunft eine Intervention Rumäniens gegen Oesterreich-Ungarn notwendig gemacht hätten, da dieses nicht mehr als Faktor des europäischen Gleichgewichts in seinen gegenwärtigen Zuständen bestehen könne. Rumänien habe sein Los mit der Entente verknüpft, deren Sieg das Leben Europas auf der Nationalitätengrundlage garantiere.

Die Rede sagt, daß der Krieg Rumänien schwere Leiden gebracht habe, aber der König und die Nation bewahrten den festen Glauben, in den Endsieg der Alliierten und seien entschlossen, energisch an ihrer Seite weiter zu kämpfen. Die Rede erwähnt Gesetzesvorläge bezüglich des Krieges, besonders Kreditbewilligungen. Sie hofft mit Vertrauen, daß die Diskussion dieser Gesetzesvorlagen die vollkommene Einigkeit zwischen Regierung, Parlament und Volk herbeiführen, angepaßt der großen Zeit, und schließt mit dem Wunsch nach Einigkeit aller Rumänen.

**Der Friede auf dem Marsch.**

**Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons.**

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat am Montag dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. Dezember folgende Note übergeben: „Die kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundlichsten Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt und läßt die Wahl des Weges offen. Der kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. Mts., die zu Friedensverhandlungen die Hände bot, den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen. Auch die kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.“

**Die deutsche Antwortnote auf die Friedensnote der Schweiz.**

Berlin, 27. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem schweizerischen Gesandten in Beantwortung des Schreibens vom 22. ds. folgende Note übergeben:

„Die kaiserliche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß der schweizerische Bundesrat im Verfolg einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauernden Friedens tätig zu sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der kaiserlichen Regierung nach seinem vollen Werte gewürdigt und geschätzt. Die kaiserliche Regierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedankenaustausch als das geeignetste Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Geleitet von den Erwägungen, aus denen Deutschland am 19. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die kaiserliche Regierung den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten sämtlicher kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorschlagen. In Übereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die kaiserliche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten. Wenn die Schweiz, die treu den ehelichen Ueberlieferungen des Landes sich bei der Vinderung der Leiden des jetzigen Krieges unvergängliche Verdienste erworben hat, auch ihrerseits zur Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Regierung hoch willkommen sein.“

**Friedensvorschläge des Papstes?**

Milano, 27. Dez. Die „Vostok Nachrichten“ melden: Die katholischen Deputierten der italienischen Kammer erwarten mit Bestimmtheit Vorschläge des Papstes an die Kriegführenden im Sinne Wilsons. Diese Vorschläge seien an die Kurien bereits unterwegs, durch eine unausgeklärte Versäuerung jedoch noch nicht eingetroffen.

**Die Antwortnote der Türkei.**

Konstantinopel, 26. Dez. (W.B.) Meldung der Agence Mill. Der Minister des Aeußern hat heute nachmittag dem amerikanischen Botschafter Elkus die Antwortnote der Porte auf die Note Wilsons übergeben, die mit der der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

**Die Aufnahme der Wilsonschen Note in der Duma.**

Petersburg, 27. Dez. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Dumapräsident Rodzianko erklärte in bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Von einem solchen könne erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen ein neues Auwachen für die Zukunft sichert. Der Duma-Abgeordnete Wiljuckoff sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgend einer Intervention oder Vermittlung sein. Vorschläge an Rußland könnten zu keinem Resultat führen, da sie für beide Parteien unannehmbar seien. Der Abgeordnete Lingareff sagte, die Handelsinteressen Amerikas überwiegen seine militärischen Ziele. Der Ansehlich Amerikas an eine der kriegführenden Parteien sei wenig wahrscheinlich, da dies Verwirrungen zwischen Amerika und Japan herbeiführen könnte.

**Die Friedens-Aktion der Neutralen.**

Kristiania, 27. Dez. Es verlautet, daß die drei skandinavischen Regierungen und Holland sich der Schweiz anschließen werden zur Unterstützung der Friedensaktion Wilsons.

**Die englische Reichskonferenz der Premierminister.**

London, 27. Dez. (Reuter.) M.: Bezug auf die an die autonomen Dominions ergangene Einladung zu einer Reichskonferenz sandte der Staatssekretär für die Kolonien den Dominions ein weiteres Telegramm, in dem es heißt: Was die Regierung auszugestalt ist nicht eine Tagung der gewöhnlichen Reichskonferenz, sondern eine besondere Reichskonferenz. Daher laßt ich Ihren Premierminister ein, einer Reihe aneinanderfolgender Sonder-Sitzungen des Kriegskabinetts beizuwohnen, um die dringenden Fragen in Erwägung zu ziehen, die die Fortführung des Krieges betreffen; ferner die etwaigen Friedensbedingungen, unter denen wir in Übereinstimmung mit den Alliierten der Beendigung des Krieges zustimmen könnten und schließlich die Probleme, die sich dann unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die äußerste Dringlichkeit und Bedeutung der Beratungsgegenstände hoffe ich, daß es Ihrem Premierminister möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.

**Georg Weill auf dem Kongress der Pariser Sozialisten.**

Der „Populaire du Centre“ vom 7. Dezember 1916 erzählt, noch in seinem trefflichen Bericht über den Kongress des sozialistischen Verbandes des Seine-Departements: „Die Beratungen schlossen mit dem Erscheinen zweier „Militärs“ auf der Tribüne. Einer, uniformiert in tadellosem Himmelblau, läuft viel herum in den Wandelgängen der Kammer, in Versammlungen und in Kongressen; sein Name ist Georg Weill; er will den Krieg bis auf Messer! Der andere ist ein Verwundeter, bescheiden verdeckt er sein Ehrenkreuz; er appelliert an die Vernunft.“ „G. Weill, der von den deutschen Arbeitern in den Reichstag geschickt war, hätte an der Seite Liebknechts die deutsche Politik bekämpfen, oder er hätte Frankreich zu dienen können, wie Battisti Italien gebietet hat. Er hat es jedoch vorgezogen, sich Homo-Grumbach anzuschließen; beide sind einander würdig. Während der eine die deutsche Sozialdemokratie in den Spalten der „Humanité“ verleumdet, betreibt der andere dasselbe Geschäft in Versammlungen.“ (Französische Journalistiken von 5 Seiten.)

**Der schwedische Erzbischof über sozialdemokratische Geistliche.**

Anlässlich eines in diesen Tagen erschienenen Buches: „Mein Leben und die Kirche“ von einem bis vor ein paar Jahren im Dienste der schwedischen Staatskirche stehenden Geistlichen und Sozialdemokraten namens Spaf, wurde der Erzbischof Nathan Söderblom von interessierter Seite gefragt, wie er sich zu den von Spaf gegen die Geistlichkeit der schwedischen Staatskirche gerichteten Anklagen stelle. In Bezug auf die Anklagen Spafs wegen Verfolgung sozialdemokratischer Geistlicher seitens der kirchlichen Behörde schreibt der Erzbischof am Schlusse seiner Antwort: „Die Darlegungen (des Buches) sind mißverständlich, denn wir haben einen ganzen Teil sozialdemokratischer Geistlicher, die meiner Ansicht nach großen Nutzen stiften.“

**Ein sozialdemokratischer Stadtverordneten-Vorstand in Chr'iania.**

Das Stadtverordnetenkollegium der norwegischen Hauptstadt (in dem die Sozialdemokratie nunmehr 42 Mandate von 84 inne hat), wählte die Sozialdemokraten Redakteurs Toppesen und Geschäftsführer Sverre Iversen als ersten und zweiten Vorsitzenden mit je 42 Stimmen. Der bisherige Vorsitzende, ein Mitglied der Rechten, erhielt 37 Stimmen.

**Zuwanderung nach Amerika.**

Im Monat August sind, nach einer vom Arbeitsstatistischen Amt herausgegebenen Tabelle in den Vereinigten Staaten etwa 25 Prozent mehr Einwanderer angekommen als im August 1915. Sie zählten rund 48 000. Diese Zahl ist aber beträchtlich niedriger, als die für die gleiche Zeit des Jahres 1913, die sich auf 185 000 belief. Im Laufe des Jahres pflegten im Frieden durchschnittlich etwa eine Million einzuwandern. Im letzten Jahre waren es rund 300 000. Die meisten Auswanderer stellte diesmal Griechenland, sodann Portugal und Spanien.

**Sozialdemokratisch-katholisches Wahlbündnis.**

Bei der am 18. Dezember stattgehabten Wahl der neuen Zivil- und Strafrichter in Basel sind die Kandidaten der bürgerlichen Wahlliste dem katholisch-sozialdemokratischen Block unterlegen, der in letzter Stunde zustande gebracht worden war.

### Englische Arbeiterstimmen über das neue Ministerium.

Am 10. Dezember sprach Ramsay Mac Donald in Blackburn über den Ministerwechsel und erklärte: Die neue Regierung ist nicht die letzte; auch sie wird unser Land nicht aus den Kriegswirren herausziehen. Ebe der Krieg vorüber ist, wird es noch andere Ministerveränderungen geben. Ich bedauere aufs tiefste, daß die Arbeiterpartei sich dem neuen Ministerium angeschlossen hat.

Der sozialistische Arbeiterabgeordnete W. C. Anderson sprach in Wetherby und beklagte die Ministerkrisis als eine schmutzige Intrige, in der Lloyd George und Lord Northcliffe zusammenwirkten.

Der linksliberale Arbeiterabgeordnete R. S. Thomas (Eisenbahner) sprach in Cardiff und erzählte, daß er für die Unterstützung der neuen Regierung durch die Arbeiterpartei war. Aber er könne nicht verhehlen, daß die Krise das Werk einer Pressediktatur war, und wenn Lloyd George sich nicht in acht nehme, werde er ebenfalls von Lord Northcliffe gestürzt werden.

### Die Kriminalität nach dem Kriege.

Prof. Dr. Franz v. Litz, der bekannte Strafrechtslehrer, stellt im „Berl. Tagebl.“ Betrachtungen an, über die Wiederaufnahme der Strafrechtsreform, die durch den Anbruch des Krieges auf Jahre hinausgeschoben sein dürfte. In dem Aufsatz sagt der Verfasser:

Wir werden nach dem Krieg mit einer gewaltigen Steigerung der Kriminalität zu rechnen haben. Verschiedene Ursachen, die ich hier nur andeuten kann, werden in ihrem Zusammenwirken diesen Erfolg mit unabwendbarer Notwendigkeit hervorbringen: die jetzt schon deutlich hervortretende Verwahrlosung der Jugend, die Erziehung unserer gesamten wirtschaftlichen Lebens, die Schwierigkeit, die mit der Durchführung unserer Millionenheere in die inzwischens so ganz veränderten Friedensverhältnisse verknüpft sind, die harten innerpolitischen Kämpfe, die uns unzweifelhaft bevorstehen, die unvermeidliche Verschärfung des Kampfes ums Dasein. Diese und eine Reihe anderer Faktoren werden die Zahl der begangenen strafbaren Handlungen wie die der verurteilten Verbrecher in die Höhe treiben. Diese Steigerung der Kriminalität ist nach jedem großen Kriege beobachtet worden; sie war um so stärker, je länger der Krieg gedauert und je mehr er die Gesamtbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen hat. Und wie das Vorkommen unserer Tage alle Kriege der Weltgeschichte weit hinter sich läßt, so wird — das läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen — die Steigerung der Kriminalität nach diesem Kriege bei uns wie in anderen Staaten, an Ausdehnung alle bisherigen Erscheinungen übertreffen.

Das sind gewiß sehr bedenkliche Ausichten, aber darüber waren sich alle denkenden Personen von jeher einig: zur Sonnenhöhe der Kultur führt ein Krieg die Menschheit nicht.

### Erhöhung der Steuerzulagen in Preußen.

Die preussische Regierung hat sich entschlossen, den Beamten und staatlich Angestellten eine Erhöhung der Steuerzulagen zu gewähren. Neben der Erhöhung der laufenden Zulage wird außerdem auch noch eine einmalige Zulage gegeben mit Rücksicht darauf, daß zum Jahreswechsel meist höhere Ausgaben zu machen sind. Den Beamten und Angestellten mit einem Dienstverdienst bis zu 4800 Mk. werden ab 1. Februar 1917 an laufenden Zulagen gewährt: den verheirateten Beamten ohne Kinder 12 Mk., den Beamten mit einem Kinde 17 Mk., den Beamten mit zwei Kindern 22 Mk., den Beamten mit drei Kindern 27 Mk., für jedes folgende Kind 5 Mk. mehr monatlich. Ausgeschlossen

davon sind die im Heeresdienst befindlichen Beamten, die in den besetzten feindlichen Gebieten tätig sind, soweit sie dort bereits Zulagen erhalten. Einmalige Kriegsteuerzulagen werden darüber hinaus gewährt a) den kinderlos Verheirateten und denen, die nicht mehr als vier Kinder unter 15 bis 18 Jahren haben, 40 Mk., b) bei fünf zu berücksichtigenden Kindern 50 Mk., c) für jedes weitere zu berücksichtigende Kind 30 Mk. mehr. Die Pensionäre und Hinterbliebenen der Beamten erhalten eine einmalige Unterstützung bis zu 100 Mk., wenn das Gesamteinkommen der im Ruhestand lebenden Beamten 2500 Mk., das der Witwen 1200 Mk. nicht übersteigt.

### Erhöhung der Hinterbliebenen-Rente?

Wie die „Deutsche Städte-Korrespondenz“ erfährt, schwebt zurzeit zwischen den zuständigen Stellen Verhandlungen über die Erhöhung der Hinterbliebenenrente. Gegenwärtig bezieht die Frau eines gefallenen Soldaten 400 Mk., die Frau eines Unteroffiziers 500 Mk. usw.; für jedes Kind werden 168 Mk. gezahlt. Während die Säbe der Kriegsurterfaltung für die Angehörigen der im Felde befindlichen Krieger schon mehrfach erhöht worden sind, ist bis jetzt eine solche Erhöhung bei der Hinterbliebenen-Rente noch nicht einsetzt. Ueber das Maß der Erhöhung steht Bestimmtes noch nicht fest; die Angelegenheit bildet noch Gegenstand der Beratungen.

### Eisenbahner und Streikrecht.

In Nr. 286 vom „Tag“ hat Herr v. Jedlich über „Eisenbahner und Streikrecht“ Ausführungen gemacht, die nicht unüberprüft bleiben dürfen. Er sucht für die, vom preussischen Eisenbahnminister erlassenen jüngsten Streikerlass eine sachgemäße Erklärung zu finden und formuliert das Schlussergebnis: Der Ausgang ist daher sehr einfach und der Ausgang nach den Vorgängen sehr selbstverständlich; die freigewerkschaftlichen Eisenbahnerverbände brauchen eben nur in der nächsten Generalversammlung den Bescheid auf das Streikrecht, der ja in ihrer Absicht liegen soll, in ihre Satzung aufzunehmen, um sich den Zugang auch zu der hängigen Arbeiterchaft zu eröffnen.

„Die Worte hier ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ So werden all die, die den Kampf der Staatsregierungen gegen freigewerkschaftliche Organisation im Staatsbetrieb im letzten Jahrzehnt miterlebt haben, beklommen müssen. Man braucht nur wissen, was herein, angeblich zur Vermeidung des Streiks, alles gegen freigewerkschaftliche Praktiken — auch während des Krieges — von dem preussischen Eisenbahnminister, erlassen worden ist, um zu erkennen, daß es sich hier nicht um einen Kampf gegen die Bestrebungen der freigewerkschaftlichen Organisationen, Röhne und Gehälter des Verkehrspersonals auf eine höhere Stufe zu stellen, die Dienstzeiten den Arbeitszeiten einer privaten Arbeiterchaft anzugleichen.

Der Herr Eisenbahnminister und auch der Herr von Jedlich wissen genau, daß eine Sicherung gegen Streikgefahr im Staatsdienst nicht nötig ist, weil das Staatspersonal gar nicht an einen Streik denkt. Das Staatspersonal ist gegenüber den Privatarbeitern in der „bevorzugten“ Lage, durch die Einzelhandlung auf die Gestaltung ihres Arbeitsverhältnisses einwirken zu können. Dieser Umstand zwingt von vornherein zu einer anderen Stellung zum Streik als Kampfmittel. Die Eisenbahnbediensteten haben für alles Gehör um Sicherung gegen Streikgefahr nur ein vielfaches Äußeres. Kein Mensch denkt an die Möglichkeit eines Streiks — nur der Herr Minister Breitenbach und seine preussischen Kollegen. Sie sind es, die mit ihren fortwährenden Erlassen den „Streikgedanken“ unter das Staatspersonal tragen, nicht die freigewerkschaftliche Organisation.

Auch das muß gesagt werden: Wenn tatsächlich die Lage des deutschen Staatspersonals einmal so gedrückt werden sollte, daß der Gedanke sich durchsetzen würde, daß nur ein Generalstreik sie aus ihrer Lage erlösen würde, dann könnten alle Streikerlasse, Reserve und auch Satzungsbestimmungen der Organisationen nichts mehr helfen. Eine Bewegung aus der Not geboren, die nur den einen

Weg zur Existenz einer Volksklasse freilassen würde, könnte nicht mit noch jebiel Papiervertrieb gemeinert werden. Besser aber haben die Staatsbediensteten ganz andere Mittel, um sich ihre Lage einigermassen erträglich zu gestalten: Die Volksvertretungen und Organisationen. Diese so auszubauen, daß sie nachrücklich die Interessen des Eisenbahnpersonals vertreten können und zu vertreten auch gewillt sind, ist das Bestreben des Staatspersonals.

Entgegen der Ansicht des Herrn v. Jedlich im „Tag“ ist bedauerlicherweise das Steigen der Löhne der Staatsarbeiter mit dem Hinweis auf die Staatsfinanzen wiederholt unterdrückt worden. Sicin muß eine gründliche Aenderung eintreten gerade durch das freigewerkschaftliche Prinzip der Tarifkommission. Hierdurch wird erreicht, daß auch die Löhne der Staatsarbeiter der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßt werden, nicht mehr dem Rentabilitätsprinzip einer preussischen Eisenbahnerverwaltung, wodurch immer die Wohlfahrtsrichtungen in den Vordergrund geschoben werden, um das Streben der Staatsbediensteten nach Gleichstellung mit der Privatarbeiterschaft in der Entlohnung- und Dienstleistungsfrage zu erschweren. Wir verkennen ja nicht, daß Herr v. Jedlich für die millionenüberhäufte der preussischen Staatsbahnen mehr Verständnis haben muß. Er möge sich aber doch auch von den Finanztheoretikern v. Elz, Danneel und Calver belehren lassen, die immer und immer wieder den wirtschaftlichen Abstieg des Staatspersonals im Laufe der letzten Jahrzehnte gegenüber anderen Berufsgruppen nachweisen. Auf diese Weise erhält er dann am besten das Material zu seiner theoretischen Annahme, daß die Eisenbahner längst organisiert seien und zwar in Verbänden, die sich als sehr wirksame Vertreter der Arbeiterinteressen erweisen haben. Solchen Annahmen stehen aber die Tatsachen gegenüber, daß diese Verbände den Abstieg des Staatspersonals nicht verhindern konnten, aus dem einfachen Grunde, weil ihre Organisationspraktiken — Witzgucke, persönliche Vorstellung bei den Ministern usw. — die sie aus den Staatsbeamtenverbänden alter Zeit entlehnt haben, gegenüber den Anforderungen gesteigerten Verkehrs- und Wirtschaftslbens wirkungslos blieben.

Ueber die Wahrheiten hilft kein Vertuschungsversuch hinweg. Das Staatspersonal — Beamte und Arbeiter — nur durch Einschlagen freigewerkschaftlicher Prinzipien — unter Aufzuchtlassung der Streikfrage, sich aus dem Niedergang retten.

### Das Hamstern an Geld.

Seit einiger Zeit macht sich im öffentlichen Verkehr ein außerordentlich starker Mangel an Kleingeld bemerkbar, obgleich Tatsache ist, daß am 7. November 1916 Sechstausendfünfhundert Millionen Mark mehr Zahlungsmittel sich im Verkehr befanden als Mitte Juli 1914. Und es ist fernere Tatsache, daß, trotzdem die Ansprüche der Reichsbank von Tag zu Tag wächst und daß die Rückflüsse von Bargeld, die sonst zu bestimmten Zeiten regelmäßig eintraten, völlig ausgeblieben sind. Zwar besteht ein Mangel an Zahlungsmitteln auch in allen andern kriegsführenden Ländern in ähnlicher Weise. Auch ist zweifellos, daß von den gewaltigen Summen, die der Reichsbank fehlen, nicht unbedeutende Teile durch unsere Armeen auf die verschiedenen Kriegsschauplätze und in die feindlichen besetzten Gebiete abgewandert sind. Ferner ist ohne weiteres klar, daß, je höher der Geldwert der Lebensbedingungen ist, je umfangreicher Zahlungsmittel von Hand zu Hand gehen, in umso größeren langsameren Wanderungen das Geld an die Banken zurückgeht. Aber diese Ursachen allein konnten eine so gewaltige und ständig wachsende Entnahme von Geldmitteln, wie sie sich bis jetzt gezeigt hat, nicht herbeiführen. Es ist schlechterdings keine andere Lösung denkbar, als daß, so unjüngig es dem Einschüchtern erdienen mag, große Teile der Bevölkerung sich heimlich dazu entschlossen haben, Bargeld bestickt zu schaffen, und zwar Bargeld von den größten Papierabschnitten bis zu den kleinsten Münzen herunter. Auf welchen Wege dieser Uebelstand zu beseitigen ist, bleibt schwer zu sagen.

Es muß jedem gesagt sein, der aus Unversicht an Geldmitteln aufhäuft und sich weigert, sie den Banken anzuvertrauen, daß er sich auf das schwerste an dem Gesamtwohl verjündigt. Die Banken sind dazu da, den Geldverkehr von Hand zu Hand zu regeln; die großen Geschäfte, die Gewerkschaften, die gewaltigen Munitionsfabriken sind in ihrem Geldverkehr auf niemand anders angewiesen als auf die Bank. Indem sie der Bank ihre Einnahmen zuführen, muß die Bank ihnen bis zur kleinsten Münze besunter die Auszahlungen zur Verfügung stellen, die sie für ihre Löhne bedürfen. Die Eisenbahnen, alle öffentlichen Betriebe, alle Klaffen sind davon abhängig, daß ihre Banken sie mit jeder Form

### „Starkstrom.“

Von Fr. Jeremias (im Felde).

In der Schaltwache des Starkstromkommandos schrie die Klingel des Telephons. Festig und anhaltend.

„Hallo! Hier Schaltwache. Was gibts?“

„Strecke R. sofort ausschalten!“

„Jawohl.“ Ein Mann der Bereitschaft stürzte hinaus und eine kleine Minute später konnte der am Telephon die Meldung über den ausgeschalteten Befehl zurückgeben.

Die Mannschaft der Wache tauchte ihre Vermutung aus.

„Wird wohl was los sein.“

„Scheint so. Die Kerls rissen ja bald die Glode ab.“ Das Gespräch verstummte, als im Telephon die Glocke abermals rasselte.

„Hier Schaltwache.“

„Hören Sie mal, Grünberg. Bei Mast 18 ist die Leitung zerbrochen, muß sofort gemacht werden. Vorsichtig, daß nichts vorkommt. Ausgeschaltet ist doch?“

„Jawohl!“

„Na, dann los. Melden Sie, wenn Sie fertig sind.“

„Jawohl, Herr Feldwebel!“

Wenige Minuten später gingen vier Mann die Strecke der Hochspannungsleitung entlang zur bezeichneten Stelle, um den zerbrochenen Draht wieder ganz zu machen.

„Mast 18. Wo ist das ungefähr?“

„Na, sicher gleich vor dem Sumpf, oben auf der Höhe.“

„Verdammt ja. Dort wird ja alles eingesehen. Und gerade heute ist es so hell.“

„Müssen uns eben ranhalten, daß wir bald fertig werden.“

„Daß die Kerls so viel über die Höhe fuhrwerfen. Es gibt doch regelmäßig Feuer, wenn sich oben was sehen läßt.“

„Das stimmt. Und uns wird bei dem Spieß der Draht kaputt geschossen. Na, werden das Kind schon schaufeln.“

Die Unfallstelle war erreicht. Emsig wurde gearbeitet. Übung und Erfahrung wetteiferten, die Reparatur zu beschleunigen und aus dem Feuerbereich der feindlichen Artillerie herauszukommen. Zu dem auf dem hohen Leitungsmaße Arbeitenden kletterte noch ein zweiter hinauf, als es galt, die letzten Arbeiten zu tun.

Drüben, das heißt auf gegnerischer Seite, lag der Artilleriebeobachtungsposten. Gut versteckt, dem scharfen Fliegerauge so gut wie unsichtbar. Ein bewaldeter Höhenrücken mit altem Baumbestand bot nur zu gut Gelegenheit, in seinen Baumkronen den lustigen Sitz für einen Beobachter zu schaffen.

Gelangweilt sah er auf seinem Platz. Ab und zu durch ein scharf gezeichnetes Fernglas während. Wohl auch Wahrnehmungen ins Telephon rufend oder Befehle zum Schuß an die Batterien gebend. Viel war es heute nicht, und der junge Offizier begrüßte es aufrichtig, als er einen auf den Leitern zu sich heraufsteigen sah.

„Recht, daß du mich besuchst, Heute recht langweilig hier oben.“

„Glaubs gern. Wie geht es?“

„Danke, es macht sich. Möchte gern mal weg von hier. Jrgend wo anders hin, was Neues sehen.“

„Kann mirs denken. Hier bist du wohl ziemlich vertraut?“

„Und ob. Alles, jeder Weg, jeder Hügel genau eingeschossen. Kommt mal etwas Fuhrwerk oder auch mal Soldaten, lieber Gott, auf die Dauer ein ödes Vergnügen, danach zu schießen.“

„Meine ich auch. Auf die Entfernung soll der Teufel was treffen.“

„Was?“ In dem Beobachter erwachte der Eifer. „Sag dir, auf das Meter fast.“

„Na, na.“

„Hier bitte, sieh durch dieses Glas. Alles kannst du erkennen.“ Und mit flüchtigem Blick die Gegend abstreifend: „Schade, daß sich heute nicht viel zeigt. Ich könnte dir sonst gleich einen Beweis geben.“

Der andere setzte das Glas an die Augen.

„Tatsächlich! Ausgezeichnetes Glas. — Ah, was ist das da drüben? Dort hast du wohl einen Kollegen?“

„Wie? Wie meinst du?“ Fast heftig nahm der Beobachter dem Fremden das Glas aus der Hand. „Wo ist es?“

Halblinks vor uns. Rechts von der hellgrünen Waldspitze. Auf dem Höhenzug muß doch was sein. Da klettert doch was auf einem . . . Ah . . . Dinas herum. Was es

eigentlich ist, konnte ich nicht sehen. Du nimmst mir zu schnell das Glas ab.“

„Aha, richtig. Ich sehe. — Was mögen die dort wollen? Sind einige Leute. — Ein Baum ist nicht. Auf was mögen die rumklettern? — Die baten was.“

„Vermutlich eine Leitung oder dergleichen.“

„Gewiß. Aber nun daß mal auf!“ Im Spracher des Telephons ergreifend rief er Richtung, Entfernung und Geschosbezeichnung hinein.

Die beiden hörten den Abshuß bei der Batterie. Der Beobachter stellte die Richtung der Entfernung zur angegebenen fest. Ein neuer Befehl folgte. Diesmal eine Salve. Heulend und pfeifend sausten die Geschosse davon.

Die Reparaturkolonne des Starkstromkommandos hörte das Schrapnell plähen und gleich darauf den Einschlag der Granaten.

Die zwei Untenstehenden warfen sich zu Boden. Aber die beiden, die oben auf dem Mast hingen! Zwischen Himmel und Erde!

„Runter vom Mast! Abklettern!“ Gellend Klang der Ruf.

Der zu unterst gehangen, kletterte abwärts. Der Zweite wollte folgen. Wieder schlug eine Granate ein. Noch näher als vorher! Wen wird sie treffen, zitterte in allen der Gedanke. Der noch allein am Mast hing, in halber Höhe, stieß einen Schmerzensruf aus. Er war getroffen. Die übrigen drei lagen regungslos an den Erdboden gedrückt.

„An den Mast zurück. Den Hans runterholen!“ kommandierte der Beherzteste.

Bange Augenblicke folgten. Wo werden die nächsten Granaten einschlagen?

Es gelang dem Verwundeten mit Hilfe der anderen, herunterzukommen. Der Granatplitter hatte eine Fleischwunde gerissen, sonst aber nichts verletzt. Ein Mann ging mit dem Verwundeten ab.

Doch die Leitung war noch nicht so weit in Stand gebracht um den viel tausend Volt hochgespannten Strom ungeschädigt zu leiten. Das Schwerste mußte gewagt werden und einer nochmals hinaufsteigen.

Aber es wurde geschafft. Von drüben wurde nicht mehr geschossen.

(Dresdener Volksztg.)

von Münze und Papiergeld bedienen können. Bleibt infolge der Denkmächtig der Bevölkerung dieser Zustand an Münze an die Bank aus, so kann die Fabrik ihren Arbeiter nicht den Lohn, so kann der Bäcker seinem Kunden nicht das Brot ausbilden, so kann der Arbeiter seinen Lohn nicht empfangen. Gilt dieser Mangel an Zahlungsmitteln an, so erwacht über eine noch ungleich größere Gefahr: denn dieser Mangel an Zahlungsmitteln führt dann in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Unruhen, denen gegenüber die Reichsbank selbst mit dem seit Beginn des Krieges um über 1100 Millionen Mark vergrößerten Goldfonds die Währung nicht aufrecht erhalten kann.

Es ist daher unabwieslich Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit der Ernst der Lage allgemein erkannt und dem Uebel gesteuert wird. Von beherrschender Seite ist die Hilfe derjenigen landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Körperschaften und Verbände anzufragen, welche durch ihre Tätigkeit und Organisation enge Fühlung mit weiten Kreisen der Bevölkerung haben und ihr Vertrauen genießen. Da die Gefahr sehr groß ist, muß von jedem Einfichtigen verlangt werden, seinerseits Haus bei Haus in seinem gesamten Bekannten- und Familienkreise solchen Uebel nachzuprüfen und ihm mit aller Energie abzuwehren.

### Aus der Partei.

**Nur ein Sozialist im amerikanischen Kongress.** Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der amerikanischen Kongresswahlen konnte von den sozialdemokratischen Kandidaten nur **Wheeler-London** (in New York) gewählt werden. **Morris Hillquit** blieb mit nur 100 Stimmen hinter seinem Gegner zurück. Die Sozialisten behaupten, den Beweis führen zu können, daß Hillquit Stimmen gestohlen worden seien. An der Wahl **Eugene W. Debs** zu einem Landtage fehlten 1500 Stimmen.

**Parteiunfälle in Berlin.** Wie die bürgerliche Presse meldet, hat der **Wahlverein** in Weidenfeld bei Berlin, der auf dem Standpunkt der **Reinlichkeit** steht, beschlossen, alle Genossen ihrer Vertrauensämter zu entziehen, die den „Vorwärts“-Posten nicht mitmachen wollen. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter von Weidenfeld haben nun sämtlich erklärt, daß sie am „Vorwärts“ festhalten. In der letzten Sitzung des Wahlvereins wurde deshalb beschlossen, sie zur Niederlegung aller ihrer Ämter aufzufordern.

### Bewerkschaftliches.

**Zabalarbeiterverband.** Am Sonntag fand in Heidelberg eine Vertreterkonferenz des 8. Gau des Deutschen Zabalarbeiterverbandes im Lokal zum „Gutenberg“ statt. Tagesordnung: 1. Das vaterländische Hilfsdienstpflichtgesetz. 2. Der Stand unserer Lohnbewegung und unsere nächsten Aufgaben. **Schäferlein** sprach über das Hilfsdienstpflichtgesetz, wobei er darauf hinwies, daß wir unsere Mitwirkung an demselben nur von den Ausführungsbestimmungen abhängig machen. Ueber den Stand unserer Lohnbewegung berichtet ebenfalls **Schäferlein**. Dabei ist festgestellt, daß die Fabrikanten ganz verschiedene Lohn- und Feuerungszulagen machen, ja sogar einzelne überhaupt ihren Arbeitern noch gar keine Lohnzulage zukommen lassen, trotzdem von den Fabrikanten jeder Preisauflage mit den hohen Löhnen der Arbeiter begründet wird. An beide Referate schloß sich eine rege Diskussion. Alle Anwesenden waren der Meinung, daß man bei allen Fabrikanten nochmals versuchen müsse, die schon im vorigen Jahre verlangte Prozente Lohnzulage zu fordern; denn die Zabalarbeiter gehören zu den schlechtestbezahltesten aller Branchen. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Konferenz.

### Aus dem Lande.

**Durlach.** **Rechtankurs.** In der Zeit vom 12. bis 15. Dezember fand an der Groß-Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg ein Vorkurs über „Rechtankurs“ und ihre neuzeitliche Bekämpfung statt. In dem Kurs wurden die Blattkrankheiten, der Rebenmehltau, der Heu- und Sauerwurms sowie andere Schädlinge der Reben und ihre Bekämpfung behandelt. Die Anmeldungen zum Besuch des Kurses waren so zahlreich eingelaufen, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. Es ist daher, wie die „Karlsruh. Ztg.“ mitteilt, in Aussicht genommen, den Vorkurs in anderen Landesteilen zu wiederholen. Unter den 55 Teilnehmern befanden sich auch 29 Militärpersonen aus den Lazarettten in Karlsruhe.

**Bruchsal.** **Seinen Verletzungen erlegen** ist der beim Ueberbrücken der Weite im hiesigen Bahnhof überfahrene Postauswärtiger **Heinrich Wolf** aus Heidelberg.

### Unterhaltung und Belehrung

**Fliegende Eichhörnchen in Kurland und Livland.** Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß eines der merkwürdigsten Tiere, das viele sogar nur für einen Bewohner ferner Weltteile halten, das **Flugeichhörnchen**, in den baltischen Ländern vorkommt. Das kleine Tier hat zwischen den Beinen eine graubraun behaarte Flughaut, auf der Oberseite ist es braun oder gelblich gefärbt. Im Winter ist es silbergrau. Neuerdings ist das Tierchen sehr selten geworden, da die dichten Birken-, Eichen- und Lindenswälder, die seinen Hauptaufenthalt zu bilden pflegen, größtenteils gerodet worden sind. Der baltische Zoologe von **Reowis** traf es noch in den achtziger Jahren und berichtet, daß die Flugeichhörnchen fast immer paarweise leben. Der **Rigaer Präparator Stoll** hat (nach Drehms Tierleben) noch vor einigen Jahren eine Zusammenstellung aller Vorkommen des Tierchens seit 1849 gemacht. Im Kreis **Rostitten** war es 1893 in einem größeren Bestande von uralten, hohlen Tannen und Linden noch sehr häufig anzutreffen. Nach Abholzung des Bestandes verschwanden auch die Flugeichhörnchen. Im Winter kriecht das Tier Eichenknospen, so daß der Schlafbaum zugleich der Nahrungsbaum ist. Nach Osten zu wird das Tier immer häufiger, in **Sibirien** ist es, nach **Stadde**, nirgend selten. Bemerkenswert ist nach **Stoll's** Mitteilung, daß die helle Rinde der Eiche und Birke dem im Winter silbergrauen Flugeichhörnchen einen vortrefflichen Schutz bietet. Es fliegt eigentlich kaum, die Flughaut unterstützt es nur beim Sprung, der meist ein Fall ist, in dem es oft 30 Meter überqueren kann. Es schlüft wie die **Salmäuse** gerollt tags über in seinem Nestloch. In seinen Eigenschaften ähnelt das reinliche, hübsche Tierchen sehr unserem **Eichhörnchen**. Es sitzt beim Pressen aufrecht wie dieses. Sollten Jäger unter unseren Feldgrauen auf das Flugeichhörnchen stoßen, so möchte hiermit um Schonung für das lebenswürdige Tierchen gebeten sein.

### Offenburg.

Die hiesige Ortsgruppe des **Kriegsaussschusses für Konsumteninteressen** hat am 28. d. M. in der „Neuen Wälg“ eine Besprechung zwischen den Vertretern der verschiedenen angeschlossenen Organisationen abgehalten und dabei die Herren **Justizsekretär Vangert**, **Zigarrenhändler Peter Haberer** und **Eisenbahnsekretär Haufer** neu in den Vorstand gewählt. In den allmonatlich in kleinerem Kreise abgehaltenen Versammlungen wurde jeweils Bericht über die Tätigkeit des A. A. erstattet, auch wurden Anregungen, Wünsche und Klagen über die zahlreichen Gebiete der Lebensmittelversorgung entgegengenommen, die stets an die zuständige Stelle weitergegeben worden sind. Mehrere Ortsgruppen wie hier sind allmählich in den meisten größeren Städten gegründet worden, welche die Arbeiten der Reichs- und Landeszentrale wirksam unterstützen. Mehrere haben es nunmehr nach teilweise großen Schwierigkeiten durchgesetzt, daß bei den meisten Kriegsorganisationsvertretern der Verbraucher als beratende und stimmberechtigte Mitglieder beigezogen werden. Erst nach dem Krieg wird es der Öffentlichkeit bekannt werden, welche nutzbringende Tätigkeit der Kriegsaussschuß für Konsumteninteressen in Reichs zur Erzielung einer vernünftigen Preispolitik und einer gerechten Verteilung der Lebensmittel entfaltet hat.

**Mannheim, 26. Dez.** In der von dem verstorbenen Kommerzienrat **Heinrich Lang** zu seinem 60. Geburtstag im Jahre 1898 bewilligten **Heinrich und Julia Lang-Stiftung** mit einer Million Mark, aus deren Zinsrenten die verheirateten Arbeiter der Firma in unverkürzter Weise, bei Krankheit usw., sowie ihre Witwen und Waisen befristet und Renten gewährt werden, haben die gegenwärtigen Inhaber der Firma eine Zustimmung ebenfalls in der Höhe von einer Million Mark in 5 Prozent Kriegsanleihe gemacht.

**Mannheim, 27. Dez.** Die Firma **Benz u. Cie.** hat dem Kriegsaussschuß für den Kreis **Kemel** den Betrag von 100 000 M. überreicht.

**Eppelheim bei Heidelberg, 28. Dez.** Die 50jährige **Witwe Eva Wiegand** hatte sich durch einen tödlichen Unfall eine Verwundung am linken Unterarm zugezogen, durch welche Wintergrippe eintrat, die den Tod der Frau herbeiführte.

**Königsbrunn a. T., 27. Dez.** Im Alter von 70 Jahren ist hier **Oberlehrer a. D. Stefan Frank** gestorben. Von seinem 19. Lebensjahr an hat er im **Schulreife Taubstummensheim** gewirkt.

**Rehl, 27. Dez.** In der **Königliche** bei **Wilstadt** wurde die Leiche einer 30jährigen unbekanntem **Frauenperson** gefunden.

**Bonnhof, 28. Dez.** Der **Freiburger Stadtrat** hat beschlossen, im Interesse der Milchversorgung der Stadt **Freiburg** das domänenärztliche Hofgut **Dürenbühl** (Amtsbezirk **Wandorf**) auf die Dauer von 10 Jahren gegen 3000 M. jährlich zu pachten.

**Heberlingen, 27. Dez.** Der leitende Arzt des Sanatoriums **Schloß Spessart** hier, **Dr. Wilhelm Seib**, hat dem **Mannheimer Volksschulreferat** das Anerbieten gemacht, während der Weihnachtsferien 12 bedürftige Kinder aus Arbeiterkreisen vollständig unentgeltlich aufzunehmen und auch die Reisefkosten zu tragen. Auf dieses Anerbieten hin sind 12 **Mannheimer Mädchen** mit einer Kinderpflegerin in dem Sanatorium eingetroffen.

### Quartierten-Transporte.

**WB. Singen, 27. Dez.** (Nichtamtlich.) Die großen Quartierten-Transporte aus den besetzten Gebieten Nordfrankreichs, die am 3. Dezember begonnen hatten, sind zu Weihnachten beendet worden. Insgesamt wurden 20 000 Personen, täglich 1000 Personen, nach der Schweiz zum Weitertransport nach Frankreich zurückgebracht. Sämtliche Durchreisende, die täglich in zwei großen Extrazügen mit je 500 Personen Singen passierten, wurden dort durch die Verpflegungsstation des **Roten Kreuzes** verpflegt. Das Aussehen der Durchreisenden ist durchweg ein gutes. Sie äußerten sich auch zufrieden über die Behandlung und Aufnahme in Deutschland.

**Delgwinnung aus Lindenbäumen.** Vor kurzem wurde in den Tageszeitungen zum Sammeln von Lindenfrüchten zur Delgwinnung mit dem Extraktionsverfahren aufgefordert und bemerkt, daß hierwegen Verhandlungen mit einem niederrheinischen Delwerk im Gange seien. Es sind diese nun zu einem gewissen Abschluß gelangt und die Delwerke **Germania** in **Emmerich a. Rh.** sind bereit, lufttrockenen, gereinigten, guten Samen künstlich zu erwecken oder aber das gewonnene Del selbst Futterkrüden gegen Erstattung der Bearbeitungs-, Fracht- und Verpackungskosten an die Sammler zurückzugeben. Dabei kann auf 100 Kilogramm Samen je nach Güte mit einem Ergebnis von 8-9 Liter Speiseöl gerechnet werden. Der entfaltete **Milchstand** (etwa 90 Kilogramm) ist nach einer Untersuchung der Landwirtschaft-

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der **Buchhandlung** bezogen werden.)  
**„In freien Stunden“.** Diese Zeitschrift, die unter dem Zeichen „Gegen die Schandliteratur“ von unserer Partei ins Leben gerufen wurde, vollendet nun bereits ihren 20. Jahrgang. Ein Blick in die reichhaltigen 40 Bände beweist, daß sie ihr Programm, den Arbeitern und Arbeiterinnen einwandfrei und doch fesselnden Lesestoff zu bieten, konsequent durchgeführt hat. Neben den besten Unterhaltungsschriften finden wir die hervorragendsten Namen aus den Literaturen aller Kulturvölker und Zeiten. Der Hauptroman wird stets illustriert und immer sind es Künstler von gutem Namen, die den **Widmann** schaffen. In dem nun beginnenden 21. Jahrgang steht der **berühmte Roman „Das tägliche Brot“** von **Alcar Wiegand** an erster Stelle; die Illustrationen zeichnet der **Münchener Maler Professor Josef Damberger**. Daneben kommt zunächst die **Reisernovelle „Im Nebel“** von **Timm Kröger** zum Ausdruck, der weitere Erzählungen folgen. — Eine wesentliche Bereicherung wird der übrige Inhalt, der aus populär-wissenschaftlichen Aufsätzen, Notizen usw. besteht, erfahren, und zwar vor allem in **illustrativer Hinsicht**; jedes Heft bringt mehrere Bilder, die entweder zum Text gehören oder auch selbständige Darstellungen sein werden. Sie beschränken sich ebenmäßig wie der textliche Inhalt auf vereinzelte Gebiete, sondern stellen Ausstrahlungen allen Lebens und Wissens in abwechselnder Folge dar. Auch die **Mitteilung „Scherz und Satire“** wird in Zukunft Bilder aufweisen. Eine „**Mitteilung**“ soll sich ihre anschließen. Und besonders unsere Hausfrauen wird es interessieren, daß von nun an auch ihrer **Leben** und **Saus“** (zeitgemäße Kochrezepte usw.) Aufnahme finden werden. Alles in allem: wir können unsern Lesern das Abonnement auf diese Arbeiterwochenzeit bestens empfehlen — um so mehr, als der Verlag — die **Buchhandlung Vorwärts** in **Berlin SW.** — den bisherigen **Bestpreis** von 15 Pf. beibehält, eine Erhöhung also trotz des reicheren Inhalts nicht eintritt. Probehefte stehen allen Interessenten bei den **Postverkäufern** und in unserer Expedition gern zur Verfügung. Auch der **Zeitungsbote** legt auf Verlangen ein Heft zur Ansicht vor.

lichen Versuchsanstalt **Augustenberg** in seinem Nährwert etwa den **Buchweizen** und getrockneten **Vierleibern** gleich zu erachten. Die Extraktion des Samens wird sich für 1 Kilogramm Samen auf etwa 14 Pf. stellen, wozu dann noch bei größeren Mengen die Fracht- und Verpackungskosten im ungefähren Höchstbetrage von 30 Pf. für ein Liter Del und 10 Pf. für ein Kilogramm Futterkrüden hinzukommen. Bei dem großen Mangel an Delen ist es dringend geboten, die **Lindenbäume**, die durch die Stürme der letzten Tage nicht am Boden liegen, soweit noch irgend möglich, zu sammeln und Sammelstellen einzurichten, die den Verkehr zwischen den Sammlern und dem **Delwerk** zu vermitteln hätten.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Dez.

### Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Verjüngung des Publikums mit **Schuhwaren** hat den **Bundesrat** veranlaßt, auch die **Schuhwaren** der Regelung durch die **Reichsbekleidungsstelle** zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betreffend **Veränderung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916** über die Regelung des Verkehrs mit **Web-, Woll- und Strickwaren** für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die **Schuhwaren** aus **Leber, Web-, Woll- und Strickwaren, Filz** oder **filzartigen Stoffen** der **Reichsbekleidungsstelle** unterwirft. Für bestimmte **Luxusschuhwaren**, deren **Neuanfertigung** nur noch in sehr beschränktem Umfang möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die **hochwertigen Kleidungsstücke** vorgesehen; gegen **Abgabe eines Paars** getragener **gebrauchsfähiger Schuhe** oder **Stiefel** mit **Leberunterboden** wird eine **Abgabebescheinigung** erteilt, die zur **Erlangung eines Bezugscheins** auf ein **Paar Luxusschuhe** ohne Prüfung der **Notwendigkeit** der **Anschaffung** berechtigt, jedoch nur auf **zwei Paare** bis **Ende 1917**. Die **Schuhreparatur** ist nicht **bezugspflichtig**.

Ferner sind folgende neue Bestimmungen wichtig: Die **Verpflichtung** der **getragenen Kleidungs- und Wäsche**stücke und der **getragenen Schuhwaren** in den **Kommunalarbänden** übertragen, die das **Ein- und Verkaufsmonopol** für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an **behördlich zugelassene Stellen** getragene **Kleidungs- und Wäsche**stücke und **getragene Schuhwaren** entgeltlich veräußern; der **gemeinsame** **Erwerb** solcher Gegenstände ist nur nach **solchen Stellen** erlaubt. Für den **Abhandel** sind **Uebergangsbestimmungen** vorgesehen. Den **behördlichen Annahmestellen** ist gleichzeitig die **Ausstellung** von **Abgabebescheinigungen** zur **Erlangung** von **Bezugscheinen** für **hochwertige Kleidung** oder **Luxus-Schuhwaren** übertragen. Während **bisher** nur der **Abhandel** und die **Wahrscheinlichkeit** der **Bezugscheinplicht** unterworfen war, wird **jetzt** auf **jede Ueberlassung** zu **Eigentum** oder zur **Benutzung** erzwungen, wenn diese **Ueberlassung** durch **einen Gewerbetreibenden** mit **Web-, Woll- und Strickwaren** oder **Schuhwaren** erfolgt. Demnach fallen **jetzt** auch die **so genannten Garber- oder Ledererzeugnisse** sowie die **Ueberlassung** seitens der **Gewerbetreibenden** unter die **Bezugscheinplicht**. Nur bei **Wäscheverleihgeschäften** ist für **ihren derzeitigen Bestand** eine **Ausnahme** gemacht; sie dürfen jedoch **ihren Bestand** nicht vermehren. **Desgleichen** ist **allgemein** **jede Ueberlassung** sonstiger **Gegenstände** für **nicht mehr** als **drei Tage** **bezugscheinfrei**. Ferner ist **das bereits** **früher** von der **Reichsbekleidungsstelle** **ausgehobene Verbot**, den **Preis** ganz oder teilweise **gegen Empfang** des **abgeholtelten Bezugscheins** zu **fordern** oder **anzunehmen**, **wiederholt**.

Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die **Vermittlung** der **Bezugscheine** durch die **Geschäfte** oder **Wandergewerbetreibenden** verboten; nur das **Auslegen** der **Bezugscheine** und deren **Ausfüllung** in den **Geschäften** kann von den **Kommunalarbänden** weiter zugelassen werden. **Endlich** wird **ebenfalls** auf die **Bezugscheinplicht** der **Reichsbekleidungsstelle** **ausgehobene Verbot**, den **Preis** ganz oder teilweise **gegen Empfang** des **abgeholtelten Bezugscheins** zu **fordern** oder **anzunehmen**, **wiederholt**.

**Zum vaterländischen Hilfsdienst** gibt das **stellv. Generalkommando** des 14. A. S. bekannt, daß zur **Erfüllung** der **Eisenbahnen** die **wirkamste Unterstützung** und **Förderung** der **Binnenschifffahrt** notwendig ist. Die **Betätigung** aller in **Schiffahrts- und Hafenbetrieben** **erfahrenen Personen** des **Innen- und Außenlandes** ist deshalb **dringend erwünscht**. Die **Entlohnung** geschieht auf **Grund freier Arbeitsverträge** nach **ortsüblichen Sätzen**. **Meldungen** mit **Befähigungsnachweisen** und **Zeugnisausschnitten** sind bis **10. Januar 1917** an **zuständige Bezirkskommando** zu richten. — **Ferner** gibt das **stellv. Generalkommando** bekannt, daß für das **Abnahmewesen** von **Bionier-Nahkampfmitteln** noch eine **größere Zahl** von **Abnahmebeamten** erforderlich ist. **Benötigt** werden **gereifte, zuverlässige Persönlichkeiten**, die für **Vertrauensstellungen** in **Frage** kommen und **zwar Ingenieure, Maschinentechniker, Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Uhrmacher** und **Chemiker** mit **Sprengstoffkenntnissen**. **Meldungen** mit **Befähigungsnachweisen** und **Zeugnisausschnitten** sind an das **Abnahmekommando** für **Bioniergerät** bei **Strehelwerke Mannheim** zu **Händen** des **Hilfsleiters Neumann** sowie an das **Abnahmekommando** für **Bioniergerät** bei **Heinrich Lang** in **Mannheim** zu **Händen** des **Leutnants Breitkopf** zu richten. Die **Entlohnung** geschieht auf **Grund freier Arbeitsverträge** nach **ortsüblichen Sätzen**.

**Na. Die städtische Straßenbahn** im Dienste der **Kriegsversorgung**. Infolge des Mangels an geeigneten Fuhrwerken soll in Zukunft die **städtische Straßenbahn** zur **Beförderung** der **Kriegsreifen** von den **Ständen** nach den **einzelnen Ausgabestellen** herangezogen werden. **Zunächst** sollen die **Verhufe** mit **drei Straßenbahnzügen** gemacht werden. **Mit dem** **ersten** **zug** **des** **Essen** **von** **der** **Kriegsküche** **im** **Schlachthof** **zu** **den** **Ausgabestellen** **in** **der** **Karl** **Wilhelm**, **der** **Adel**, **und** **Uhlendstraße** **und** **im** **Alten** **Bahnhof** **befördert** **werden**, **im** **zweiten** **Zug** **wird** **das** **Essen** **an** **der** **gleichen** **Küche** **nach** **den** **Ausgabestellen** **der** **Mathystraße** **und** **im** **„Prinzen** **Heinrich“**, **sonne** **nach** **denen** **der** **Vororte** **Beierheim** **und** **Klempner** **verleitet**, **der** **dritte** **Zug** **dient** **zur** **Beförderung** **des** **Essens** **von** **der** **Kriegsküche** **im** **Krankenhaus** **nach** **den** **Ausgabestellen** **der** **Oberrealschule**, **im** **„Württembergischer Hof“**, **den** **„Drei Linden“** **und** **der** **Herdfische** **in** **Mühlburg**. **Insgesamt** **sollen** **täglich** **173** **der** **großen** **Transportkannen** **mit** **zirk** **10 000** **Portionen** **auf** **diese** **Art** **nach** **den** **Kriegsküchen** **an** **die** **genannten** **verschiedenen** **Stellen** **befördert** **werden**.

**Zehn-Uhr-Schluß** der **Vergnügungsjätten**. In der neuesten Nummer des **Geistes** und **Verordnungsbüchleins** wird bekannt gegeben, daß **Theater**, **Lichtspielhäuser** und **Kümmen**, in denen **Schaufstellungen** stattfinden, sowie **sonstige öffentliche Vergnügungsjätten** aller Art, auch in den **Städten** über 10 000 Einwohner um 10 Uhr zu **schließen** haben. Da

legen hat das Ministerium gestattet, Wirtschaften und Kaffees in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern erst am 11 Uhr abends zu schließen.

Unfall mit Todesfolge. Der verheiratete, 51 Jahre alte Arbeiter Gustav Sutter von Durlach wurde gestern nachmittags in einem Kanalisationsgraben der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken verunglückt und so schwer verletzt, daß er bald darauf auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

NA. Der Straßenbahnverkehr der Stadt Karlsruhe an Weihnachten. Trotz des wenig günstigen Wetters hatten die Karlsruher Straßenbahnen über die Weihnachtstage starken Verkehr zu bewältigen. An den drei Feiertagen wurden insgesamt 370 270 Personen befördert gegen 201 000 an den Weihnachtstagen des Vorjahres. Hierzu kommen noch die Fahber von Wochenenden, die auch über die Feiertage Geltung hatten. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung beliefen sich an den drei Tagen auf 80 856 Mk. gegen 24 330 Mk. im Jahre 1915.

Beschädigung und Entwendung städtischen Eigentums. Für ihre Mitwirkung bei der Entdeckung und Feststellung der Urheber von Beschädigungen und Entwendungen städtischen Eigentums im Jahre 1915 wurde der hiesigen Schützmannschaft eine Belohnung von 200 Mk. bewilligt. Zur Kenntnis der Stadtverwaltung gelangten im Jahre 1915 im ganzen Beschädigungen von städtischem Eigentum im Gesamtbetrag von 3415,89 Mk.; in 78 Fällen wurden die Täter entdeckt und zur Anzeige gebracht und in 65 Fällen der Schaden mit insgesamt 1197,32 Mk. ersetzt.

Weitere Steigerung der Zigarettenpreise. Die Raucher werden, wie aus Nachrichten geschrieben wird, damit zu rechnen haben, daß in nächster Zeit wieder eine Preiserschöpfung für Zigaretten eintreten wird. Die Einfuhr von überseeischem Tabak ruht schon seit einer Reihe von Monaten. Die ausländische Zufuhr war entbehrlich, weil die überwiegende Zahl unserer Zigarettenfabriken mit Mangel an ihrer vollen Beschäftigung sehr reichlich mit Vorräten an überseeischem Tabak eingedeckt ist. Im freien Handel ist ausländischer Tabak überhaupt nicht mehr, es müssen daher die Fabriken, wie zur Aufrechterhaltung ihrer Erzeugung eine Sorte Tabak nötig haben, diese unter Mitwirkung der Tabakhandelsgesellschaft in Bremen von einer anderen Firma erwerben, die von ihren Vorräten abzugeben in der Lage ist. Aus diesem Grund erleidet der Rohstoff naturgemäß abermals eine Verteuerung, die in der Preisgestaltung der Zigaretten zum Ausdruck kommt. Wie sich im Laufe des nächsten Jahres die Erzeugung und der Handel mit Zigaretten gestalten wird, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Zeit nach einer Reihe von Monaten die Notwendigkeit an uns heran, die Rohstoffbestände aus dem Ausland, das heißt aus Holland zu ergänzen, dann wird es sich fragen, ob die Konzentration des gesamten Einfuhrhandels in der Hand der Bremer Gesellschaft in der Lage sein wird, angemessene Preise zu erzielen. Die Sperrung unserer Grenzen gegen den Rohstoff aus Holland hat dort zu einer sehr erheblichen Senkung der Preise geführt. Sollte aber die künftige Öffnung der Grenzen für den ausländischen Tabak zu neuen Preissteigerungen auf dem holländischen Markt führen, so daß sich die Konzentration des Einfuhrhandels nicht als wirksam erweist, dann wäre allerdings mit einer Knappheit an ausländischem Tabak zu rechnen, da man ungewissheit eher die Erzeugung einschränken, als wieder die früheren holländischen Marktpreise bezahlen würde.

Unfall. Am Dienstag nachmittag wurde ein Schloffer von hier im Gaswerk II beim Ablösen glühender Rote durch entweichende Dämpfe am Kopf und an den Händen erheblich verbrannt, sodas er ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Brandstiftung. Gestern früh entzündete ein Tagelöhner aus Eggenstein aus einem Schuppen in der Schlachthausstraße alte Säcke und Kohlen und setzte den Schuppen in Brand. Das Feuer, welches bald bemerkt wurde, konnte von der herbeigerufenen Feuerwehr noch gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstand. Der Täter wurde heute früh ermittelt und festgenommen.

Beanstaltungen.

Arbeiter-Jugend. Heute Donnerstag abend punkt 8 Uhr im Lokal „Wacht am Rhein“ Vortrag.

Reisens-Theater. Waldstraße 30, 3 ist in seinem Spielplan vom 27. bis einsch. 29. Dez. in Erstaufführung das bekannte Volksstück von L. Angenruber „Der Weineidbauer“, für den Film bearbeitet in einem Vorpiel und vier Akten von Luise Holm und J. Fleck. Der Weineidbauer ist ein Wiener Kunstfilm und wird wie alle Filme dieses Ursprungs großes Interesse hervorufen. — In 52 Bildern erblt man Aufnahmen von „Belgien unter deutscher Herrschaft, sein Handel und Industrie“. Ein Film, der überaus interessant und belehrend ist, über welchen sich bedeutende Persönlichkeiten, sowie die Presse sehr lobend geäußert haben. — „Piffi und Raff-Stratzen“, eine kleine Komödie und eine Naturaufnahme der Pilatus-Bahn vervollständigen das Programm aufs beste.

Neues vom Tage.

Schiffsunglück.

Stockholm, 27. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet: In den Weihnachtstagen hat sich eine Anzahl von Schiffsunfällen ereignet. Der deutsche Dampfer „Gremom“ lief nördlich von Geste auf Grund und wurde vrack. Der Kapitän, der zweite Maschinist und der Steuermann wurden über Bord gespült und kamen um. Der Rest der Besatzung, 13 Mann, brachte zwei Tage bei heftiger Kälte an den Rosten festgefesselt zu. Sie wurden von dem Torpedotreuzer „Walden“ gerettet. Der schwedische Dampfer „Frigger“ stieß am Weihnachtabend bei Rauma auf eine Mine und sank. Die gesamte Besatzung mit Ausnahme eines Heizers wurde gerettet.

Ueberschwemmungen in der Schweiz.

Bern, 28. Dez. Zimmer neue Nachrichten treffen aus allen Teilen des Landes, besonders aus der Westschweiz, über Überschwemmungen ein. Die Bahnlinie Bern-Schwarzenburg ist eine Strecke weit unterbrochen. In Champery ist die Lage noch immer gefährlich. In einem Hotel liegt der Schlamm bis in den zweiten Stock. Beim Ausgang des Simplontunnels röh eine Lavine mehrere Hütten weg. Der Murtensee ist auf einem einzigen Tage um 86 Zentimeter gestiegen. Das untere Brachet ist ein einziger See. Bei Romont ist eine Mauer auf 30 Meter eingestürzt. Die Straße Romont-Moulis ist auf einer großen Strecke verschüttet. Die Saane ist ebenfalls über die Ufer getreten. Der Schupdamn wurde weggeschwemmt.

Wenn der Handel ausgeschaltet wird.

Neustadt a. S., 26. Dez. Eine Sendung von etwa 250 Säcken, die für hier bestimmt war, jedoch von dem Besteller nicht eingelöst wurde, weil inwischen Höchstpreise festgesetzt waren und deshalb nicht auf seine Kosten zu kommen glaubte, wurden noch in später Abendstunde durch die Bahndirektion in der Güterhalle versteigert. Telefonisch hatte man einen Teil des Publikums verständigt, das nun zu vielen Hunderten angefüllt kam, reich und arm, groß und klein, Männer und Frauen. Die Gänge waren tadelloser Ware, frisch geschlachtet, aber noch nicht ausgenommen. Es erschienen auch Händler, welche die ganze Sendung kaufen wollten, die Bahnverwaltung aber bestand darauf — was hoch anzuerkennen ist —, daß die Gänge direkt an das Publikum abgesetzt wurden, damit die Ware nicht durch den Zwischenhandel wieder verteuert werde. Jede Gans war vorher gewogen und dementsprechend ausgezeichnet worden. Bei Beginn der Versteigerung wurde bekannt gegeben, daß der Höchstpreis nicht überschritten werden dürfe, und so kam es, daß die Gänge durchschnittlich zum Preis von etwa 2 Mk. das Pfund flotten Absatz fanden. Es war ein eigenartiges Bild, die vielen Leute zu sehen, die um die gehobte und ab-

Abendstunde mit einer Gans heimwärts zogen, sich freuten, nun doch noch einen Weihnachtsbraten erstanden zu haben.

Letzte Nachrichten.

Kriegszulagen für die Reichsbeamten.

WTB. Berlin, 27. Dez. Die für die preussischen Beamten erfolgte Erhöhung der einmaligen Kriegsteuerungszulagen zu Anfang Januar 1917 und Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen zu Februar 1917 wurde durch einen Erlass des Reichskanzlers auch für die Reichsbeamten angeordnet.

Der „Vorwärts“ über die französischen Sozialisten.

Berlin, 28. Dez. Im „Vorwärts“ liest man, es sei schwer, sich in das Denken jener französischen Sozialisten zu versetzen, die das Manko der russischen Kriegsbilanz mit französischem Fleisch und Blut zu decken bereit seien. Aber es werde auch einmal in Frankreich ein Erwachen geben.

Einschränkung des Zugverkehrs in Italien.

Bern, 28. Dez. Nach Mitteilung des italienischen Verkehrsministeriums werden zur Kohlenersparnis eine große Anzahl weiterer Personenzüge, auch solche nach dem Auslande, fortfallen. Die italienischen Bahnen werden dann täglich nur noch 120 000 Kilometer fahren, während sie vor Ausbruch des Krieges auf 206 000 Kilometer täglich kamen.

Verstekt.

WTB. Bern, 28. Dez. Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ (3225 Tonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden.

WTB. Bern, 27. Dez. Nach dem „Tempo“ wurde der italienische Dampfer „Emanuele Accams“ (3442 Tonnen) von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde in Marseille gelandet.

Ungruppierung der See in Frankreich.

WTB. Berlin, 28. Dez. Der französische Generalkommando Rivelle soll sich laut „Löfflicher Zeitung“ mit einer Ungruppierung der französischen See beschäftigen.

Zur amerikanischen Friedensnote.

Berlin, 28. Dez. Nach einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London, viele führende Amerikaner forberten, daß auch Amerika auf einer eventuellen Friedenskonferenz vertreten sei, um seine eigenen Interessen zu wahren, da Amerika mit Rücksicht darauf, daß Japan dabei vertreten sei, befürchten müsse, daß Japan aus dem Friedensschluß Vorteile ziehen könne und amerikanische Interessen dadurch bedroht würden. Mit dieser Strömung in Amerika müsse man rechnen.

Friedensstimmung unter den englischen Arbeitern?

WTB. Berlin, 28. Dez. Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, hat der englische sozialistische Parlamentarier Snowden mehreren Parteigenossen im neutralen Ausland mitgeteilt, daß es anfangs nächsten Jahres in England zu mächtigen Kundgebungen der Arbeiter und zu größeren Streiks kommen werde, wenn die englische Regierung nicht ein Friedensprogramm entwickle.

Eine große Demonstration gegen Venizelos.

WTB. Berlin, 28. Dez. In Athen fand, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano gemeldet wird, eine ungeheure Demonstration von über 100 000 Personen gegen Venizelos statt, dessen Bild verbrannt wurde. Der Metropolit sprach sodann den Bannfluch gegen den Verräter Venizelos aus, in den die gesamte Volksmenge einstimmt.

Portugal im Solde Englands.

Bern, 28. Dez. Dem „Tempo“ zufolge hat der Präsident von Portugal Erklärungen abgegeben, wonach Portugal seine Munition in England kauft. England werde dafür für die übrige Kriegsführung leihweise aufkommen. Die Kriegsschuld Portugals solle nach Friedensschluß durch die Kriegsschädigung (!) und Anleihen abgedeckt werden.

Die russisch-rumänische Rückzugstaktik.

Kopenhagen, 28. Dez. In einem halbamtlichen Petersburger Telegramm heißt es über die Auffassung russischer Militärkreise bezüglich der russisch-rumänischen Rückzugs: Die russisch-rumänischen Truppen ziehen sich nach Norden zurück und lassen in der Dobruddja nur Nachhuttruppen zurück. Das Hauptheer vermeidet peinlich einen vorzeitigen Zusammenstoß mit dem Feind, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte intakt zu erhalten damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.

Die Haltung der Entente zu den Friedensnoten.

London, 27. Dez. Das Neuterische Bureau erzählt, daß ein Gedankenaustausch zwischen den Hauptstädten der Alliierten über die Beantwortung der deutschen Friedensvorschläge im Gange ist. Der Entwurf einer Antwort sei in Paris vorbereitet worden und bilde jetzt den Gegenstand einer Erörterung zwischen den verschiedenen Ministerien. Ueber eine Beantwortung der amerikanischen Note sei bisher noch nicht entschieden worden, aber es sei wahrscheinlich, daß kein amtlicher Schritt mit Bezug auf die amerikanische und die schweizerische Note geschehe, bis die Alliierten die deutschen Friedensvorschläge beantwortet hätten. — Das Neuterische Bureau erzählt weiter, daß die britische Regierung keine Note von Schweden über den Frieden erhalten habe, wie gemeldet worden sei. Berichte aus Schweden ließen aber annehmen, daß eine Note zu erwarten sei.

Flucht Lake Jones ins Ausland.

WTB. Berlin, 28. Dez. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, hat nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ Lake Jonescu jede Beziehung zur rumänischen Regierung abgebrochen und erklärt, er gehe ins Ausland, wo er der rumänischen Sache besser dienen könne.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kober; für die Inserate: Gustav Arlauer, alle in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24

Bekanntmachung.

Die Vertilgung von Maulen betr. Alle Obstbäume, Zierbäume und Gesträucher in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndämmen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1917 von Maulenestern zu reinigen. Die vorgefundenen Maulenester sind zu vertilgen.

Wir werden nach dem 15. Februar 1917 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde. Säumnisse haben nach § 368,2 R.St.G.B. und § 37 R.P.O. Geldstrafen bis zu 60 Mark oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen und überdies zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Maulenester auf Kosten der Säumnigen diesbezüglich angeordnet wird.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1916. Das Bürgermeisteramt.

Danfagung.

Herr August Abelsberger, Baden-Baden, hat mir zum Andenken an seinen verstorbenen Vater zur Unterstützung bedürftiger hiesiger Arbeiter des hiesigen Stadtreises den Betrag von 1000 Mk. übermitteln. Namens der Bedachten spreche ich hierfür den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1916. Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Anzahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte Januar 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungsliste der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

Table with 2 columns: O.B. (Ausweisart) and 1 bis mit (Tageszahl). Rows include 2701, 5401, 8001, 10501 with corresponding dates from Jan 2 to Jan 6, 1917.

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags 1/2 8 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathsaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungs geschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgegebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1916. Das Bürgermeisteramt.

Kriegsspeisung.

Dienstag, 2. Januar 1917, wird in der Turnhalle in Beierheim eine weitere Essenausgabestelle eröffnet. Die Kriegsspeisungsarten für diese Abgabestelle sind für die Woche vom 2. bis 6. Januar am Freitag und Samstag mittags zwischen 11 und 1 Uhr und außerdem Samstag abends zwischen 6 und 8 Uhr in der Turnhalle in Beierheim zu lösen. Dabei sind bis auf weiteres für eine Woche und je ein Liter Essen 1/2 Anteile Fleischmarken und 2 Kartoffelmarken für zusammen 3 Pfund Mactoffeln zu übergeben. Bei Abnahme von 1 bis 3 Liter Essen täglich sind 25 Pfa. und bei vier und mehr Liter 20 Pfa. für das Liter Essen bei Lösung der Karte im voraus zu zahlen.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1916. Städt. Kriegsspeisungsamt.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgeossen.

Zahlstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69. Heute Donnerstag, den 28. Dezember, abends 6 Uhr, gleich nach Feierabend, im „Württembergischer Hof“, Uhländstraße 26

Allgemeine Brauereiarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht über die Unterhandlungen mit dem Mittelbadischen Brauerei-Verband wegen Verlängerung des Tarifvertrags.

Referent: Geschäftsführer Sebastian Gils. Hierzu ist die Gesamtarbeiterchaft des Brauereiarbeiterverbandes eingeladen und wird um pünktliches Erscheinen ersucht, da das Lokal um 8 Uhr anderweitig vergeben ist.

Die Ortsverwaltung.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 34, 1 Str.

Damenmäntel in blau, grün, braun von Mk. 32.75 an schwarze Tuchmäntel auch für starke Frauen von Mk. 42.75 an wasserdicht. Ripsmäntel in schwarz, blau, grün Mk. 36.75

Faltenkleider Mk. 28.75 an Damenröcke " 5.75 " Badfrischröcke " 3.00 " Blusen in Baumwolle, Wolle, Seide, Füll sehr preiswert

Mädchen- und Mäntel Knaben- und Pelserinen Lodenmäntel für Damen Pelserinen für Herren Keine Ladenspesen. 4264

Junges Ehepaar sucht sofort möbl. Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit bei ruhig. solid. Leuten. Nähe Kronenstr. Offerten unter Nr. 4249 an die Geschäftsst. d. Volksfr. erbeten

Advertisement for Gebrüder Scharff, featuring various coffee products like Kornfrack, Kornkaffee, Malzkaffee, and Zichorien, with prices and packaging details.

Palast-Theater  
Herrenstrasse II.

# Waldemar Psilander

Palast-Theater  
Herrenstrasse II.

P. T.

1/2 Minute von der  
Elektr. Haltestelle  
„Herren-Strasse“

Serie 1916-17.  
Erstaufführung!

im „Prinz im Exil“  
nur noch heute und morgen.

4257

Lustspiel  
in 3 Akten.

9 Meter hoher  
Theater-Saal  
Modernstes Licht-  
spielhaus am Platze.

P. T.

## Städtische Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe.

Des Jahresabschlusses wegen bleiben sowohl die städtische Sparkasse wie die städtische Pfandleihkasse am Samstag, den 30. Dezember d. Js. den ganzen Tag geschlossen.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1916.  
Die Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die  
**Städt. Sparkasse Durlach**  
bleibt am 30. Dezember 1916  
geschlossen.

Die Verwaltung.

## Die Reinigung von Bett- und Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 an, Unterbettuch 20 S, Plumeaubezug 22 S, Kissenbezug 12 S, Handtuch 8 S, Tischtuch 20 S, Serviette 8 S.  
**Dampfwaschanstalt August Pfütznert**  
Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

## Besonders preiswerte Weine

Rheinwein	Rotwein
1910er Nordheimer Fl. 1.50	1913er Montagna Fl. 1.95
1911er Planinger Fl. 1.75	1911er Chat. La Tour de Bessan . . . Fl. 2.50
1910er Bockenheimer Riesling . . . Fl. 1.90	1907er Chat. Larose St. Vincent . . . Fl. 3.25
1908er Kreuznacher Gutental Riesl. Fl. 2.25	1911er La Rioja Alta Fl. 3.40
1911er Bopparder Hamm Riesl., Natur, Pet. Lorenz Boppard . . . Fl. 3.25	1907er Chat. Palmer Margaux . . . Fl. 5.—
1911er Wachenheim, Schlittweg Natur, Jos. L. Wolf Erben, Wachenheim Fl. 3.50	<b>Südwein</b>
<b>Moselwein</b>	Insel Samos . . . Fl. 3.00
1910er Winninger Fl. 1.50	Feiner alter Taragona . . . Fl. 3.00
1911er Lieserer Schlossberg, Natur, Edm. Poth, Lieser . . . Fl. 2.00	Sonnengartner, span. *Südwein . . . Fl. 3.00
1911er Drohner Hofberg, Natur, Mathias Drohn . . . Fl. 3.25	Vinho de Portugal Fl. 3.50
1911er Wiltinger Kupp, Natur, Zeltmet Wiltigen Fl. 4.00	Alter Duro Portwein Fl. 4.00
	Gold-Malaga . . . Fl. 4.00
	Alter Sherry . . . Fl. 4.00
	Feiner alter Madeira Fl. 4.00

### Schaumwein, Punsch, Spirituosen, Liköre.

Postkarten  
Glückwunschkarten

Kalender  
Scherzartikel

# Hermann Tietz

## Melker-Gesuch.

Echtige, ledige Melker, auch Kriegerfrauen, die melken können, werden bei hohem Lohn gesucht.  
Stadt. Gutsverwaltung  
Karlsruhe-Rüppurr.

1 Paar Halbschuh sowie gelbe Stiefel, Gr. 37, getragen, zu verkaufen.  
Mugartenstr. 30a, 4. St. rechts.

## Pfannkuch & Co.

Frisch eingetroffen:  
Größere Partie  
**Schellfische**

Mittelfisch  
Pfund 1.40

Merlans  
Pfund 85 Pfg.

Zu haben in folgenden Filialen:  
Georg-Friedrichstr.

Karl-Friedrichstr.

Karl-, Ecke Akademiestraße, Kaiser-Allee, Ecke Yorkstraße

Mühlburg, Hardtstr.

## Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Anton Bekbecker von Hl. Weigert hier, mit Sofia Heller von hier. Dr. Theodor Rosenthal von Bendorf, Diplomingenieur in Essen, mit Margarete Rosenthal von hier. Karl Traumann von Heidelberg, Beamter in Heidelberg, mit Lieschen Wirth von hier. Johann Bed von hier, Dreher hier, mit Emma Bed von hier. Friedrich Godel von hier, Bankbeamter hier, mit Sofie Wolf von hier. Friedrich Schwarz von hier, Montagemeister hier, mit Maria Dollmeisch von hier. Johann Speck von Ettlingenweier, Kaufmann in Ettlingenweier, mit Emma Schlotterbeck von Groß-Sachsenheim. Wilhelm Huber von Lörrach, Schneider in Lautzheim, mit Maria Speranza von Trient. Georg Duffsch von Mannheim, Werkführer in München, mit Karoline Duffsch von hier. Ludwig Horbrecht von hier, Kaufmann hier, mit Maria Huber von hier. Ludwig Mont von Rimsheim, Feldwebel, Offizier-Stelle hier, mit Elise Maurer von Miedern. Otto Dörich von hier, Bader hier, mit Frieda Kinde von hier. Mathias Hörmann von Augsburg, Former in Augsburg, mit Pauline Nagel von Linsheim. Otto Schumacher von Speyer, Zuschneider hier, mit Rosa Schleicher von hier.

Todesfälle. Karoline Maynard, 73 J. alt, Witwe des Privatmannes Thomas Maynard. Christiane Beckle, 64 J. alt, Witwe des Kanzleischreibers Hermann Beckle. Margarete, 1 J. 7 Mon. 5 Tage alt, Gustav Stübinger, Schriftfeger. Marie Gartenstein, Dienstmädchen, ledig, 71 J. alt. Margarete Kühn, 65 J. alt, Witwe des Schneiders Heinrich Kühn. Franz Wietz, Stationsvorsteher a. D., Ehemann, 65 J. alt.

## Mehrere tüchtige Bierführer, tüchtiger selbständiger Maschinist und ein Küfer

möglichst militärfrei, bei höchstem Lohn per sofort gesucht.  
Mühlburger Brauerei  
vorm. Freiherrl.  
von Seldeneck'sche Brauerei  
Karlsruhe-Mühlburg.

## Gelernter, tüchtiger Maschinen- schlosser

mit Erfahrungen im Elektrischen  
gesucht.

(Kriegsinvalid, der Dienst auf unserer Brücke machen kann, erhält den Vorzug.)  
Schriftliche Angebote an:  
Naab, Rarher & Cie.  
G. m. b. H.  
Karlsruhe - Rheinhafen.

## Die noch vorrätigen PELZE staunend billig

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Ein offenes Büffel, 1,38 m lang, 0,68 m breit, zum Spottpreis von 25 Mk., passend für Birke; gut spielender Grammophon mit 12 neuen doppel. Grammophonplatten zusammen zu 28 Mk.; mehrere neue doppelseitige Grammophonplatten Stück 1 Mk.; dunkelblaues Tuch-Jackett 5 Mk.; schwarze Sauterp für Dame. Kaiserstraße 17 par. 4259

## Günstige Kaufgelegenheit in Pelz-Waren

Damen-Pelze und Muffen.  
32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch  
im Hause der Fahrradhandlung.

## Trockenwäsche.

Die Wäsche, die nur gewaschen und getrocknet werden soll, übernimmt  
Dampfwaschanstalt August Pfütznert  
Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 2.

## Neu eingetroffen: Blüsch-Garanturen äußerst billig Wilhelmstraße 34, 1 St. Acker oder Garten

von Kriegswitwe zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 4226 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Diwans, neue, von 58, 65, 70 M an, hoch, Preis von 85 M an.

H. Köhler, Schützenstr. 25.

## Städt. Vierordtbad Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 3-8 Uhr, Samstags abends bis 8 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

## Das tägliche Brot

von  
C. Viebig



## Illustriert von J. Dammerger-München. In Freien Stunden

Am 1. Januar beginnt die Romanzeltung der deutschen Arbeiterschaft ihren 21. Jahrgang. Sie ist in der Kriegszeit ein willkommenes Kamerad, namentlich den zahlreichen Frauen, die sich in einer Sonntagstunde erholen wollen von der Last ihrer Sorgen und den schweren Eindrücken der kriegerischen Ereignisse. „In Freien Stunden“ werden ihren Inhalt nun noch abwechselungsreicher gestaltet. Insbesondere wird die Zahl der Bilder aus allen Wissens- und Lebensgebieten wesentlich vermehrt und einige neue Rubriken (z. B. Rätsel und Witze für Küche und Haus) werden neu eingeführt werden. Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin sollte an der immer weiteren Verbreitung dieser guten und billigen Wochenchrift mitarbeiten und sie auch den Angehörigen im Felde zukommen lassen. Wöchentlich erscheint ein reich illustriertes Heft für 15 Pfennig.

Ich bestelle hierdurch bei der Buchhandlung „Volkshfreund“  
Karlsruhe  
„In freien Stunden“  
wöchentlich ein Heft für 15 Pfg.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort und Straße: \_\_\_\_\_